

Da lacht der Kapitalist

Noteingang für Findeltrinker

# Notizen aus der Äußeren Neustadt

## SCHULZEITUNG

März 2005



Bevar Christiana

**Schulseiten**  
Die Ordnung der Kräfte  
ins Fach

Monatsbericht  
Dezember/ Januar

Termine / Info

Kinderseiten

### Liebe Leserin, lieber Leser!

Zeitungsmacher ärgern sich oft, wenn niemand auf ihre Arbeit reagiert. Wir, die Macher und Macherinnen der Schulzeitung, dem Blatt der Freien Alternativschule Dresden, konnten uns nicht beklagen. Unsere Erstausgabe hat für kontroverse Diskussionen gesorgt. Dem einen war sie zu links, die andere hat sich gefragt, warum in einer Schulzeitung, Texte über Probleme der Dresdner Neustadt stehen. Es gab Kritik am Layout, aber auch viel Lob und Zuspruch.

Deshalb ist unsere Redaktion auch gewachsen. Wir sind nun zu fünf, freuen uns darüber, wollen aber noch mehr werden. Schließlich opfern wir unsere Freizeit für das Blatt. Niemand bekommt einen Cent Geld, bis auf den Drucker.

Selbstverständlich stellen wir uns der Kritik, arbeiten an unserer Zeitung, glauben aber auch an das Produkt. Deshalb werden auch künftig Texte im Blatt stehen, die Meinung machen, einen Standpunkt vertreten. Schließlich ist auch unsere Schule eine Alternative zur Regelschule. Wir wollen deshalb das Gegenkonzept zu herkömmlichen Blättern sein. Parteilich, abhängig und stets kontrovers.

Aus diesem Grunde wird es auch weiterhin einen Mix aus Schulthemen, Neustadthemen und der Welt drumherum geben.

Schule ist auch Teil der Gesellschaft und die hört nicht hinter der Bautzener Straße auf.

Deshalb wollen wir über den Schulhof hinaus schauen. Nach Dänemark, wo die dortige Regierung das Alternativviertel Christiania schleifen will, weil die Bewohner dort anders leben wollen, als der Normaldäne.

Und in die Martin-Luther-Straße, wo ein Haus besetzt und geräumt wurde, still und leise

Wir wollen in solchen Fällen Lärm machen. Weil es uns nicht egal sein darf, was um uns herum passiert. Geht es der Neustadt schlecht, geht es auch uns nicht gut. Nur gemeinsam sind wir also stark. Das soll sich auch in unserer Zeitung wiederfinden. Wir nennen das ganz altmodisch Solidarität.

Auch unser Layout hat nicht jedem gefallen. Uns auch nicht, zumindest teilweise. Deshalb arbeiten wir daran und werden jedes Mal besser, weil auch wir in Layoutfragen Schüler/innen sind.

Und wenn Ihr es nun gar nicht mehr aushaltet, Leserbriefe doof findet, weil sie ja angeblich eh nichts bewirken, dann freuen wir uns auf einen Besuch der Redaktion, viele neue Ideen und Tatkraft. Damit wir jedes Mal ein bisschen besser werden.

Viele Grüße

Annette Semmer



#### Impressum

Die Schulzeitung ist das öffentliche Mitteilungsblatt der Freien Alternativschule Dresden.

Redaktion: Martin Busche, Ines Philipp, Annette Semmer, Anja Sohrmann, Martin Dehnke, Thomasz Petermann, Annette duis  
Kontakt über die FAS. Mitarbeit sehr willkommen.

ViSdP: Martin Busche

Adresse:  
Freie Alternativschule  
Dresden  
Tannenstr. 2  
01099 Dresden

Tel.: 0351/4216320  
E-mail: fas-dresden@t-online.de

Druck: Copyland  
Dresden

## Die Welt außerhalb der Neustadt

# BEVAR CHRISTIANIA

Im Moment ist alles ruhig, nur auf der mehrsprachigen Homepage [www.christiania.org](http://www.christiania.org) fordern die Bewohner un-  
verdrossen Solidarität ein. Doch Kenner der Szene sind sich sicher: Die rechtsnationale Regierung Dänemarks will Kopenhagens größte Attraktion Christiania „schleifen“, also letztendlich ein normales, befriedetes Wohnquartier daraus machen. Der entsprechende Gesetzentwurf ist schon verabschiedet, er muss nur noch umgesetzt werden. Sehr zur Freude von Spekulanten, die schon länger scharf auf die attraktiv gelegenen Grundstücke sind. Auch Besserverdienende werden davon profitieren. Schließlich ist das alternative Wohnviertel für seine gewagten Hauskonstruktionen bekannt. Wie ernst es den Rechtsnationalen mit ihrer Drohung ist, haben sie erst im letzten Jahr bewiesen. Da wurde die so genannte Pusher-Street, die Drogenstraße Christianias, geräumt. An offenen Ständen wurden Haschisch und Cannabisprodukte in jeder Form und Farbe angeboten. Und das, obwohl Haschkonsum und Haschhandel in Dänemark genauso verboten sind wie in Deutschland. Nur in der Pusher-Street hat der Staat bisher meist beide Augen zuge-  
drückt. Aus gutem Grund. Das Wohnviertel spült jedes Jahr mehrere hunderttausend Euro in die Kassen der dänischen Metropole. Kaum ein Tourist lässt sich den Rundgang durchs Viertel entgehen. Der lohnt sich: Christiania ist kein gewöhnliches Alternativviertel, sondern Symbol für die dänische Aufbruchsstimmung Anfang der Siebziger Jahre.

Damals, im Herbst 1971, räumte das dänische Militär jahrhundertalte Stadtwallanlagen, die die Altstadt Kopenhagens einst gen Osten schützten sollten und ließ riesige Kasernengebäude leer zurück. Ähnlich wie die oberhalb des Alaunparks, nur viel größer.

Noch bevor sich Militär, Staat und Stadt einigen konnten, was mit dem Gelände geschehen sollte, besetzten mehrere Hundert Hippies das Gelände und nannten es "Freistadt Christiania". Hier sollten andere Regeln gelten als im restlichen Land. Hasch- und Steuerfreiheit genauso wie ein Verbot von Autos und Gewalt. Die Klassengesellschaft sollte vor den Wällen ausgesperrt werden. Seitdem ist das Viertel Treffpunkt und internationales Symbol der Kopenhagener linken Szene und Heimat für knapp 1000 Menschen, die keine Lust haben in skandinavischen Sozialwürfeln zu wohnen.

„Es geht nicht um den freien Konsum von Drogen und auch nicht darum, keine Steuern zu zahlen, jeder Bewohner Christianias zahlt monatlich eine Art Steuer oder Miete an die Gemeinschaft, um Kosten wie Strom, Wasser und Reparaturen zu finanzieren. Es geht vielmehr darum zu zeigen, dass es keiner großen Bürokratie, keiner gesetzlichen Regelung und keiner Polizei bedarf, um miteinander leben zu können“, heißt es in einer Solidaritätsschrift. Christiania-Fahrräder werden international verkauft und sind ein echter Exportschlager geworden. Fünf Kneipen gibt es auf dem Gelände. Eine Zeitung verbreitet die Beschlüsse und andere Nachrichten aus der Freistadt. Das

Viertel hat eine komplette Infrastruktur und ist doch kein Hort der Glückseligkeit.

Denn auch in Christiania klappt die Selbstverwaltung mal mehr, mal weniger gut. Viele der Bewohner, die so genannten Christianiten, haben außerhalb der Freistadt Karriere gemacht und sich innerhalb der Christiania-Mauern ausgefallene Häuser gebaut, während andere der 800 bis 1000 Bewohner auch heute noch in einfachen Schuppen oder Bauwagen leben. Auch in Christiania gibt es also heute eine Klassengesellschaft - ein Problem, über das in der Gemeinschaft viel und gerne diskutiert wird. Einige dieser Bauherren haben sich ihre Häuser sogar legalisieren lassen, weite Gebiete der Freistadt sind deshalb heute auch im gesetzlichen Sinne bereits "normal".

Beruhigt hat das den dänischen Staat nie. So hat noch fast jede konservative Regierung die Räumung Christianias ins Wahlprogramm geschrieben. Auch die Sozialdemokraten waren nicht viel besser, nur nicht so laut.

Doch diesmal ist die Lage besonders ernst. Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen stützt seine Parlamentsmehrheit nämlich auf eine Fraktion, die selbst bürgerliche Dänen als rechtsradikal bezeichnen. Ihre 20 Prozent Wählerstimmen haben international für Aufsehen gesorgt. Die Räumung des Viertels gehörte von Anfang an zu ihren Zielen. Als willkommener Vorwand musste der offene Drogenverkauf auf dem Gelände herhalten. Die Pusher-Street musste deshalb als erste „dran glauben“.

"Es ist logisch, dass man die Situation nicht einfach stillschweigend akzeptieren kann. Christiania ist eine Stadt in der Stadt. Dort herrscht Gesetzlosigkeit. Weder die Bewohner noch die Haschhändler folgen den Gesetzen dieses Landes", begründete Justizministerin Lene Espersen 1993 die Räumungsdrohung, die Massenproteste und internationale Solidarität aus allen Ecken der Welt zur Folge hatten. Selbst die Kopenhagener Tourismusverwaltung hat sich für den Erhalt des Viertels ausgesprochen.

*Martin Busche*

### Kommentar

Meine Eltern waren schon 1990 in Christiania und hatten soviel davon erzählt, dass wir es unbedingt auch sehen wollten.

Im Sommerurlaub 2003 waren wir in Kopenhagen und wir liefen dann in's bunte Christiania rein und waren in einer anderen Welt. Eigentlich wie Bunte Republik Neustadt, aber eben jeden Tag. Überall bunte Läden, Musik, Sprayer an der Arbeit, jede Menge Hunde, ziemlich viel zum Rauchen..., eine von Frauen bewirtschaftete Schmiede, eine Fahrradwerkstatt, ein lustiger Spielplatz und Pizza, die mit der Schere geschnitten wurde.

Dort waren die Leute auch gleich anders, gelassener irgendwie als zu Hause und viele taten irgendwas. Es wurden Bänke gestrichen, ein Gemüsegarten beackert, im Cafe 'bedient, eben alles mögliche, da die Leute dort alle etwas für alle tun müssen und alle zusammen die Ausgaben bezahlen, die sie für das Gebiet haben.

Keine Betonstraßen, aber dafür auch kein Autoverkehr. Alte Häuser mit winzigen Gärten davor und lustigen Balkons. Weil ich es dort so supercool fand, gingen wir im nächsten Jahr wieder hin und waren schockiert.

Überall Polizei, die Drogenstraße war leer und die Stimmung so ziemlich traurig.

Christiania soll geräumt werden, weil die neue dänische Regierung das nicht mehr will, dass Leute so leben. Das ist ziemlich dumm, weil die Leute sich dort auch alles selber aufgebaut haben und schließlich auch dafür bezahlen.

Es gab eine große Spendenbox für den Erhalt von Christiania.

Da haben wir unser Taschengeld rein gesteckt. Meine Schwester will später da wohnen, wenn sie älter ist oder sie will die Neustadt umkrempeln, damit das hier auch so wird.

Es wäre echt cool, wenn wir hier so leben könnten, denn dann wären alle gleich viel wert.

Jakob Semmer 11 Jahre, ehemaliger Schüler der FAS



## Die Ordnung der Kräfte ins Fach Amtsschimmel gefährdet Arbeitsplätze

Die Freie Alternativschule (FAS) muss möglicherweise Lehrerinnen entlassen und dass trotz großer Nachfrage nach Schulplätzen und stabiler Finanzierung. Schuld daran ist kein Gesetz, sondern eine simple Verordnung, die sogenannte Fachkräfteverordnung des Sozialministeriums.

Kinder- und Jugendeinrichtungen bzw. Schulen in Freier Trägerschaft können nach einer Genehmigung durch entsprechende Behörden im Gegensatz zu staatlichen Einrichtungen konzeptionell, personell und finanziell nach eigenen Vorstellungen arbeiten. Finanzierung der FAS heißt zu 70 bis 80 Prozent Personalfinanzierung. Da die Geldbeutel der Eltern dafür nicht ausreichen, ist die Schule auf staatliche und kommunale Zuschüsse angewiesen. Diese Zuschüsse werden nur gezahlt, wenn die Schule geltende Gesetze und Verordnungen beachtet.



Die FAS soll konzeptionell als Ganztagschule geführt werden. Ein Kind könnte also mindestens 8 Stunden am Tag pädagogisch betreut und begleitet werden. Das sind 40 Stunden pro Woche. Die konzeptionelle Grundlage schließt eine Trennung des Tages in „Schule“ und „Hort“ aus. Ganztagschulen waren 1994 in Sachsen nicht vorgesehen (wann überhaupt?). So erfolgte die Genehmigung nicht als Ganztagschule, sondern als ganz normale Grundschule, die um 13 Uhr endet. Genau bis dahin finanziert das Kultusministerium auch den Unterricht. Die FAS will jedoch mehr: lernen den ganzen Tag. Das kostet Geld. Die Schule ist deshalb auch Träger der freien Jugendhilfe für den Betrieb eines Hortes.

Die Schule wird also aus 3 streng voneinander getrennten Töpfen finanziert: dem Kultusministerium (Schule), dem Eigenbetrieb für Kindertagesstätten (Hort) und den Eltern (Trägerverein). Der Eigenbetrieb für Kindertagesstätten, ein Teilbetrieb des Jugendamtes, will uns nun die Finanzierung versagen. Dabei beruft er sich auf die oben erwähnte Fachkräfteverordnung. Diese schreibt die Qualifikation des Personals und die Anzahl der Betreuungsstunden im Hortbereich vor.

Für eine Schulzeit von 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr und eine Hortzeit von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr plus 1 Stunde Frühhort ergibt sich für ein Kind ein Betreuungsbedarf in der Schule von 27,5 Stunden und im Hort von 25 Stunden pro Woche. Die Anzahl der Stellen ergibt sich aus einer vorgeschriebenen Anzahl von Kinder für 1 betreuende Person. Diese Zahl ist für die Schule 28 und für den Hort 21.

Für 38 Kindern stehen 48 Schulstunden und 72 Hortstunden pro Woche zur Verfügung, die personell besetzt werden müssen. Die Fachkräfteverordnung sieht für den Einsatz im Hort ausschließlich Erzieher/innen bzw. Sozialpädagoge/innen oder Unterstufenlehrer/innen (keine Grundschullehrer/innen!) vor. Die FAS beschäftigt 3 Lehrerinnen und 1 Sozialpädagogin, alle in  $\frac{3}{4}$  Stellen. Für die Lehrerinnen stellt es kein Problem dar, im Hortbereich zu arbeiten. Der Unterschied zwischen Schule und Hort existiert ja hauptsächlich formal. Problematisch wird es umgekehrt. Erzieher/innen schrecken davor zurück, schulische Inhalte zu übernehmen. Wie nun damit umgehen? 60 Stunden sind abgedeckt durch die Sozialpädagogin und eine Unterstufenlehrerin. Wegen 12 fehlender Stunden (eine halbe Stelle) müsste die Schule eine Lehrerin entlassen. Sie wurde eingestellt, bevor die neue Fachkräfteverordnung in Kraft trat. Weiterhin fehlte dann ihre Arbeit in der Schule. Es verblieben zwei halbe Stellen von  $\frac{3}{4}$  Stellen in zwei unterschiedlichen Abrechnungsbereichen. Einziger Weg aus dem Dilemma wäre die Zusatzqualifikation der Lehrerinnen zum „Erzieher“.

Oder natürlich die Schule verzichtet auf die Zuschüsse. Zu wessen Lasten wohl?

*Ines Philipp, Claudia Karpf*

### Kommentar

Nach bisherigen Informationen ist der Ermessensspielraum für derartige Regelungen, die sich nicht konkret auf eine Person beziehen, denkbar gering. Das ist nicht akzeptabel:

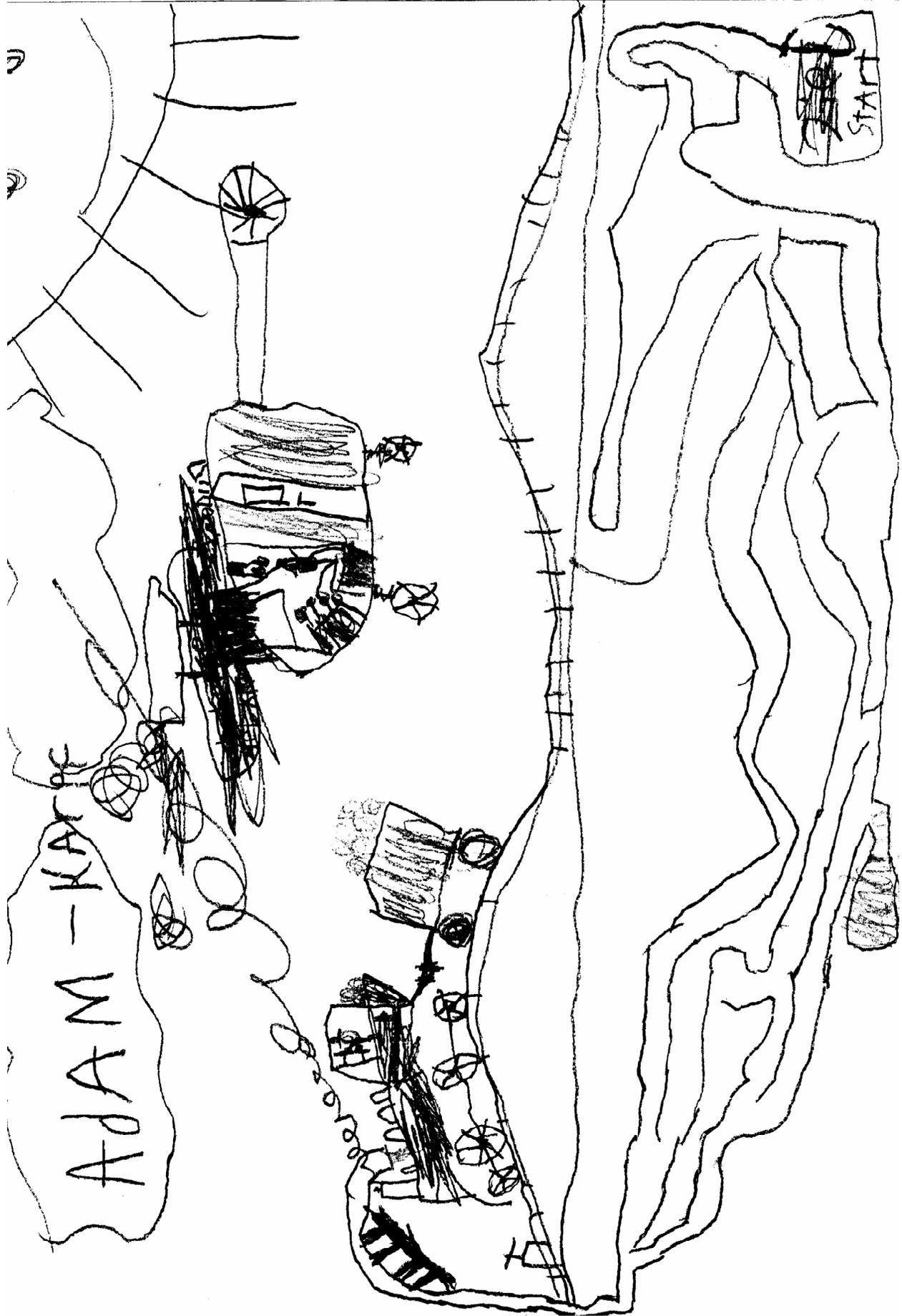
- Über finanzielle Hebel wird die Personalhoheit der Schule untergraben.
- Der Aktionsradius von Bildungsreformen an der Basis wird nachhaltig eingeschränkt.
- Arbeitsmarktpolitisch sinnvolle Lösungen scheitern an politisch kurz-sichtigen Entscheidungen (In der FAS werden durch das derzeit realisierte Arbeitszeitmodell ca. 1,5 Arbeitsstellen mehr geschaffen).

Notwendig ist daher eine prinzipielle Lösung (Sonderregelung? Genehmigung als Ganztagschule? ....?). Nur diese kann eine beständige und stabile Arbeit der Schule im Sinne des Konzeptes gewährleisten und Eltern auch weiterhin die Möglichkeit zu bieten, aus unterschiedlichen Schulangeboten die individuell richtige Schule für sich und ihre Kinder zu finden.

*Die Redaktion*

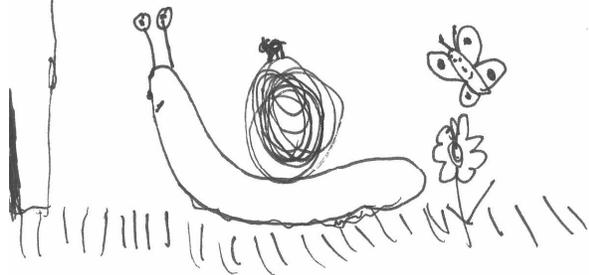
### Das sagt der Vorstand

Der Vorstand des Vereins Freie Alternativschule Dresden e.V., der als Arbeitgeber fungiert, hat geprüft, ob vom Personal eine Doppelqualifikation erwartet werden kann. Nach Einschätzung des Vorstands ist diese nicht zumutbar, da unsere Mitarbeiter/innen sie als Schulfremdenprüfung (neben Arbeit, Familie usw.) absolvieren müssten. Die Schule ist aber auf ein hohes Engagement des Personals angewiesen. Auch in dessen Freizeit und bei vergleichsweise niedriger Entlohnung. Der Vorstand will deshalb so eine enorme Zusatzbelastung nicht verantworten. Er will eine Lösung, die aufgrund der spezifischen konzeptionellen Situation die Möglichkeit bieten sollte, auch anteilig Lehrer/innen im Hortbereich einstellen und abrechnen zu dürfen. Dabei möchte er nicht ausschließlich auf die Absolvent/innen der Lehrerbildungsinstitute der DDR angewiesen sein.



EINE SCHNECKE HATTE  
EINE ZECKE UND DIE  
SCHNECKE KROCH AUF  
DER WIESE UND DIE  
ZECKE MECKERTE  
~~WEIL~~ WEIL SIE  
NICHT ~~BAH~~ ZUM BAHNHOF  
WOLLTE WEIL SIE ZUM  
LADEN WOLLTE

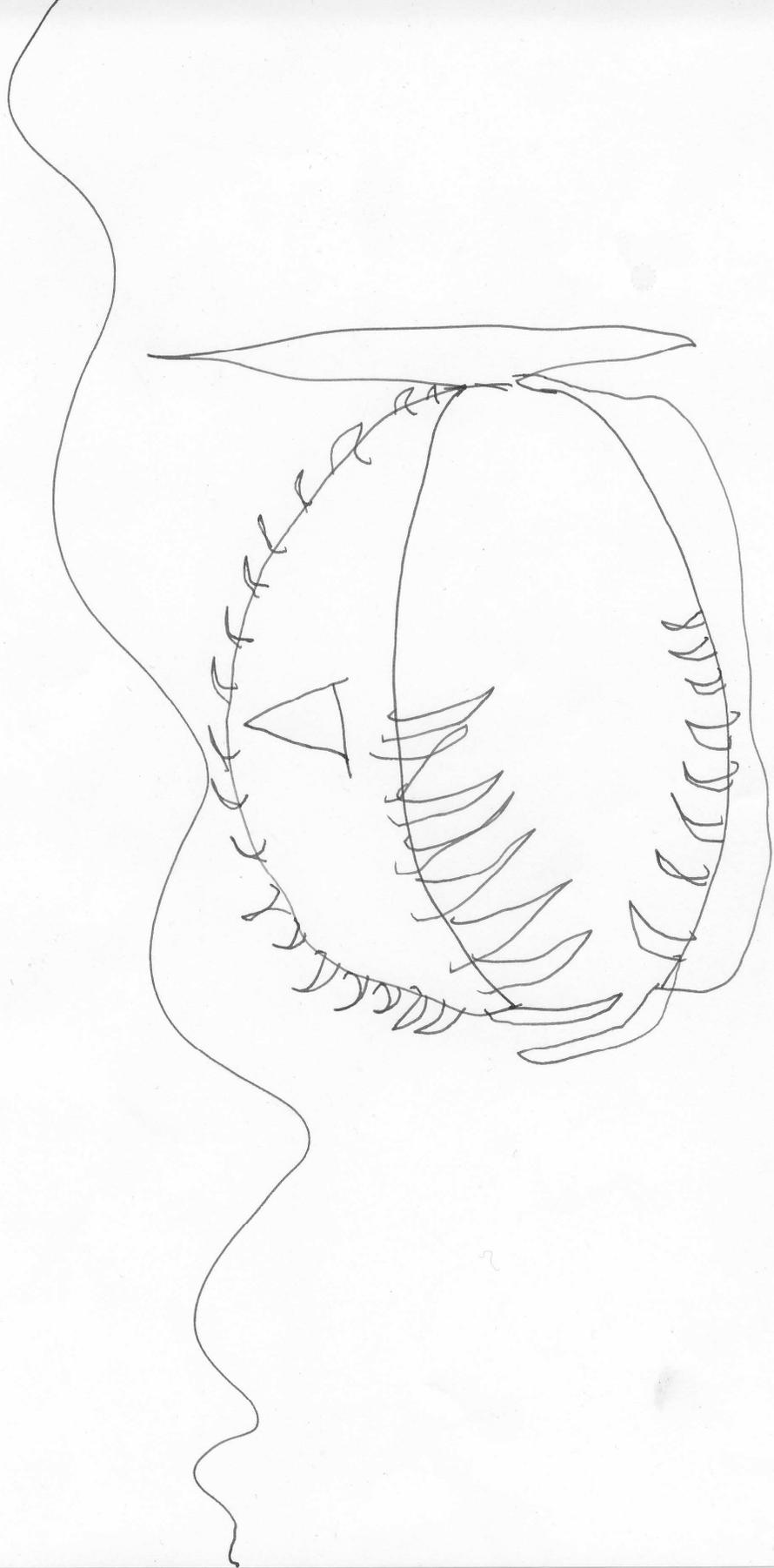
E ZUM AUSMALEN



VON HANNAH

DAS IST EIN PI RANHA

CHALID



## TERMINE – INFOS – TERMINE

1. Wie ihr alle wisst, der Umzug ist beschlossen, wir werden im Sommer nach Klotzsche ziehen! Wir können in diesem Jahr deshalb mehr Kinder als erwartet in die 1. Klasse aufnehmen und den zweiten Zug eröffnen. Für diese Klassen 1 und 2 haben wir mit Schuljahresbeginn im August jeweils 10 freie Plätze zu vergeben. Bitte tragt diese Information weiter!!!
2. Geschäftsführer ist (seit dem 1. Februar fest angestellt) Jens Cencarka-Lisec (Herr C.-L.). Herzlichen Glückwunsch!
3. Wir haben ab Montag den 21.02. zwei neue Kinder, nämlich Nina und Vincenz bei uns in der 1. Klasse. Herzlich willkommen ihnen und ihren Eltern!
4. Leider haben wir auch Kinder verloren. Monika und Rengert haben Jan, Johanna und Marieke abgemeldet. Wir sind sehr traurig und wünschen ihnen viel Glück in der neuen Schule!
5. Ab den Februarferien werden Heiko und Sylvia die Kinder gemeinsam mit unserem Rettungsschwimmer Christian die Kinder beim Schwimmen betreuen.
6. Vom 25.03. – 03.04. sind Osterferien! Wer Ferienbetreuung braucht meldet sich bis zum **11.3.05 bei Christoph**.
7. Am Dienstag, den 26.04. ist ein Offener Nachmittag in der Schule. Von 15.30 – 18.00 Uhr werden also wieder Eltern gebraucht, die Gäste empfangen und betreuen können. Außerdem brauchen wir jemanden, der eine schöne Beschäftigung für die anwesenden Kinder anbietet!
8. **Kümmert euch rechtzeitig um den Reinigungsschlüssel bei Linda!** Bitte sprecht untereinander ab, wer den Schlüssel holt und wer ihn am Montag zurück bringt. Es werden keine anderen Schlüssel für den Reinigungsdienst mehr bereitgehalten.
9. Wer sich noch nicht in eine Arbeitsgruppe eingetragen hat, oder noch nicht die passende für sich gefunden hat, der wende sich vertrauensvoll an Annette im Büro!
10. Termine für Kaffeeklatsche: Mittwoch, 2.3.05, 6.4.05 und 4.5.05, immer von 16.00 Uhr bis ca. 18.00 Uhr
11. Elternabend für alle am Mittwoch, den 6.4.05 um 20.00 Uhr in der Schule

Achtung!!! Hortgelderlass muss jetzt immer im Vormonat beantragt sein! Die Bescheide werden grundsätzlich **nicht** mehr rückwirkend bzw. für den laufenden Monat ausgestellt!  
Das Schulgeld wurde geringfügig auf 55,65 € (vorher 55,48 €) erhöht und damit dem neuen Pauschalsatz angepasst.

Genug der Informationen! Wir wünschen euch eine schöne Zeit bis zur nächsten Ausgabe.



## Monatsbericht Dezember und Januar

Unser Schulprojekt des ersten Halbjahres legten wir in diesem Jahr in die Vorweihnachtszeit. Somit konnten wir gleich zwei Dinge mit einem Streich erledigen, die sowieso aufregende Wichtelzeit mit aktiven und spannenden Tätigkeiten füllen und die Weihnachtsfeier mit der Projektvorstellung verbinden.

Zu unserem Thema "Musik" gab es vier Projektgruppen (Weltmusik, Instrumentenbau, Instrumentenkunde und Tanzen). Ines hatte zur Weltmusik Gäste aus Algerien, China und Angola eingeladen. Die Jungs dieser Gruppe lernten mit Herrn Ghenai einen arabischen Männertanz und bastelten sich dazu passende Kopfbedeckungen. Zur Freude unserer Nachbarn gab Herr Jack Panzo für die Gruppe eine Trommelstunde, an deren Ende die Jungs mit einem beachtlichen Trommelstück aufwarten konnten, sogar das afrikanische Lied erschien ihnen einprägsam. Mit dem chinesischen Lied von Frau Wang verhielt es sich anders. Es war sehr schwer zu singen, aber Benni konnte es zur Projektvorstellung auf dem Kontrabass vorspielen.

Die Instrumentenbaugruppe von Annett hatte mit den Vorbereitungen rechtzeitig begonnen und sammelte alles was nicht niet- und nagelfest war und sich zu einem Instrument umbauen ließ. So gelang es unserem Ferdi mit seiner Vorliebe für Riesiges, das größte Instrument zu bauen. Im Außengelände fand er ein altes verrostetes Benzinfass und funktionierte dieses kurzer Hand zu einem Schlagzeug um. Von Laras Papa konnten sich alle Tricks abgucken, wie und womit Trommeln bespannt und gestimmt werden. In dieser Zeit entstanden in der Werkstatt unzählige Trommeln, Regenmacher, Flöten, Dosenharfe, Hörner und andere. Die Kinder sahen sich außerdem in einer echten Blechbläserwerkstatt um.

Die Instrumentengruppe von Susan erkundete die klassischen Orchesterinstrumente. Da einige Eltern beruflich oder in ihrer Freizeit Instrumente spielen, konnten die Kinder fast alle Instrumente live sehen und ausprobieren. Sie waren beeindruckt von den Musikern und ihren Instrumenten, von der Arbeit eines Dirigenten bei einer Orchesterprobe in der Hochschule für Kirchenmusik und von den Instrumentenbauern der "Triole". In der Werkstatt des Musikgeschäftes konnten alle versuchen, ein Blechblasinstrument zu entbeulen und einer Klarinette einen Ton zu entlocken. Zum Schluss entstanden in dieser Arbeitsgruppe noch viele Linolschnitte zu den Instrumenten und ein Quiz.

Die Tanzgruppe mit Alex beschäftigte sich mit dem Barock und mit entsprechenden Etiketten übten die Kinder die Schritte eines Menuetts. Vertrauter schien ihnen dann die Zeit der Moderne. Sie hüpfen Arme und Beine schwingend in Formation zu Blue. Ein Höhepunkt für die Tanzgruppe wurde eine Hospitation in der Paluccaschule. Mit Spannung beobachteten alle unsere ehemalige Schülerin Marlene bei ihren Tanzstunden. Oh, klassisch war anstrengend, aber TTI Tanz, Technik, Improvisation waren toll.

Unsere Projektvorstellung wurde sehr aufregend und teilweise auch laut. Aber so ist Musik eben auch manchmal. In der chinesischen Teeecke gab es dann ein Ingwergetränk und Zeit und Ruhe zum Quatschen. Damit auch richtige Weihnachtsstimmung aufkam, spielte unser Schulorchester (übrigens eine Neuigkeit unserer Schule) bestehend aus dem Hornisten Lucas, dem Kontrabassisten Benni, der Flötistin Xenia, dem Akkordeonspieler Franz, der Trommlerin Lara und den Klavierspielern Hannah und Arne noch einige weihnachtliche Weisen. Das Schulteam glänzte zum Thema passend mit einem einstudierten Quodlibet. Der Dezember bescherte uns dann noch einen

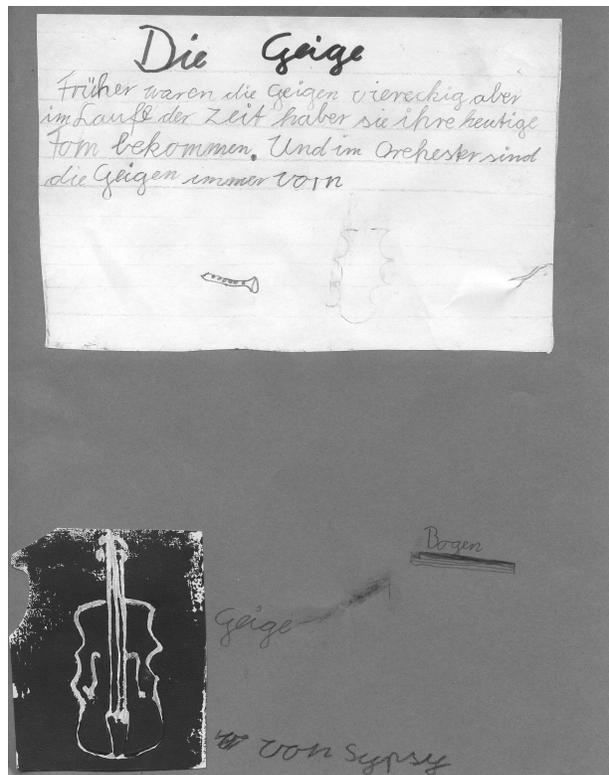
arbeitsintensiven pädagogischen Elternabend, auf dem die Pädagoginnen und Eltern sich über ihre Wünsche für die Kinder austauschten. Aus den bisherigen Lernzeiten und deren starken Strukturierung entwickelte sich eine Konsumhaltung der Kinder und eine Bewertung von Tätigkeiten nach "richtigem und falschem" Lernen. Von den Kindern gab es keine eigenen Projektideen mehr.

Auf Wunsch der Pädagoginnen und in Absprache mit den Eltern wurden im Januar freie Lernzeiten eingeführt, zu denen parallel täglich Kurse angeboten werden. Feste Eckpunkte des bisherigen Plans wie Morgenkreise, Pausen, Schwimmen, Englisch, Sport, Förderstunden, Theater und 5.Kl.- Vorbereitung wurden übernommen. In den freien Lernzeiten wählen die Kinder sich ihre Beschäftigung und mit wem und wo sie sich aufhalten wollen. Sie werden von den Lehrerinnen dabei betreut. Für die erste Woche ergab sich dann folgendes Bild: Die meisten Kinder saßen an ihrem Platz und malten, malten und malten. Mit dem Erlöschen der Papiervorräte trat in der zweiten Woche die Langeweile ein und schon jetzt sind für Einige die Grenzen des Öden erreicht und die Kinder beginnen sich zu orientieren. Es gibt auch Kinder, die sofort klar kamen und in sich ruhend ihren Arbeiten nach gingen. Die Themen der Kurse reichten in den ersten Wochen von Erdkunde, Mikroskopieren, Tanzen, Kunst, Schreibwerkstatt, Geobrett bis zum Buchstabenkurs. Da sie frei gewählt werden, ist die Arbeitsatmosphäre in den Kursen sehr angenehm. Damit die Kinder den Stand ihrer Leistungen einzuschätzen lernen, gibt es in größeren Abständen Tests in Mathematik und Deutsch.

Die Experimentierphase ist nicht nur für die Kinder spannend und lehrreich.

Ein nächster pädagogischer Abend zur Auswertung der Erfahrungen ist vor den Osterferien geplant.

Susan



## Kinder



*Der Affe Baffelulale  
schippte im Sommer Schnee.  
Doch zum Glück  
musste er nach Hause zurück.  
Die Tante Erika kam zu Besuch  
und schenkte ihm ein Seidentuch.  
Das gefiel ihm gut  
und er benutzte es als Hut.*

Mascha

### ES IST MITTERN8

Benjamin Apel

**Es ist Mittern8.  
Erw8! Erw8!  
Die Geister haben jetzt die M8.  
Wir fliegen in die Sch8eln  
und schließen sie mit Sp8eln.  
Da kamen die W8eln mit Sp8eln.  
Da flogen die Geister aus den Sch8eln  
und br8en die W8eln in den Sch8 um Mittern8.**

Auf dem Klavier  
liegt ein Papier.  
Darauf steht ein Bier.  
Wer davon trinkt,  
der wird ein Stier

Helena

DIE AMEISE SAB  
AUF DER BANK,  
WOBEI SIE EINE  
COLA TRANK.  
ALS AUSGETRUNKEN  
WAR DIE FLASCHE,  
STECKTE SIE SIE  
IN DIE TASCHE.  
SIE GING TREPPAUF  
UND GING  
TREPPAB UND

GAB

SIE IN DEM

LIDL

AB.

LARA

Die Gedichte wurden von den Kinder der FAS geschrieben und gestaltet.

Alle Arbeiten der Kinder werden so veröffentlicht, wie sie für die Zeitung abgegeben werden.

### Mond- und Sonnengedicht

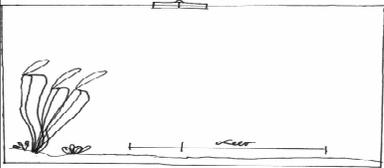
*Wenn der Mond die Augen zumacht, ist keine Nacht.  
Kinder spielen, Sonne lacht, doch dann ist wieder  
Nacht.*

*Wenn die Sonne die Augen zumacht, ist die Nacht.  
Sterne funkeln, Mond scheint hell;  
ich liege warm in meinem Fell.*

Gedichtet von Nora und Arne  
Geschrieben von Nora 6. Januar 2005

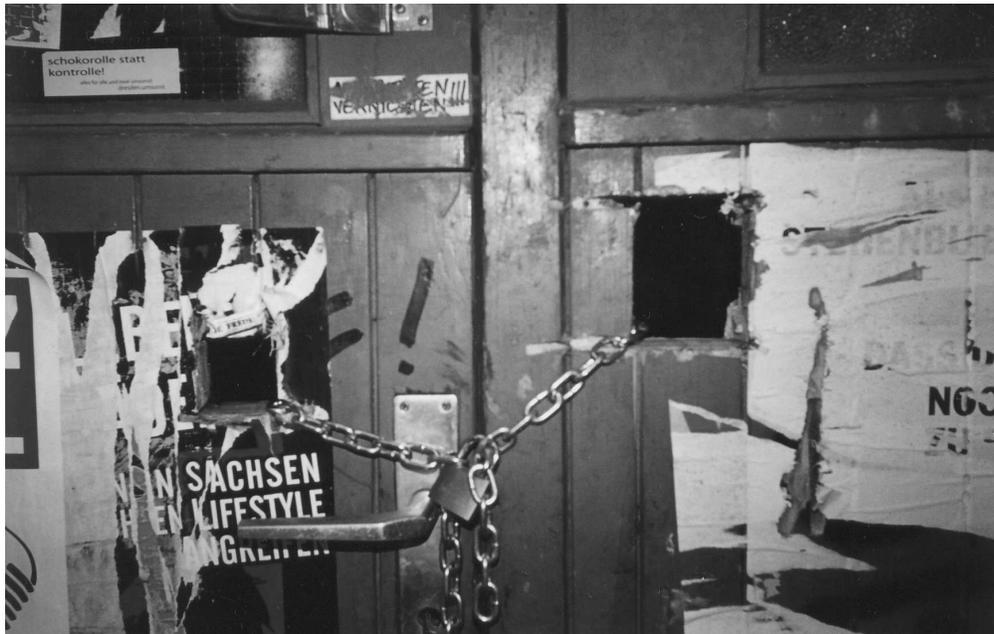
### Anzeige

*Lies das Projekt Fleischfressende-pflanzen*



*Holt jemand eine oder mehrere  
Fleischfressende-pflanzen  
für unser Projekt? TEL 54276320*

## Da lacht der Kapitalist



Wenn man mit offenen Augen durch die Neustadt geht, fallen einem neben angenehm und neben weniger behutsam sanierten Häusern viele leere, vernachlässigte Gebäude auf. Es gibt also genügend Raum, den Menschen sinnvoll nutzen könnten und praktisch nur darauf wartet, in Besitz genommen zu werden... Darum hat sich Anfang August 2004 eine kleine aktive Menschengruppe mit vielen schönen Ideen im Kopf des Hauses Martin-Luther-Platz 6 angenommen. Es gab viel zu tun: Der Fußboden wurde repariert, Schutt beräumt, die Wände tapeziert. So ist ein Ort der Toleranz entstanden, Freiraum für alle diejenigen, die ihn für sich oder andere nutzen wollen; Freiraum, der sich abseits von kapitalistischer Verwertungslogik und künstlich geschaffenen Zwängen und Verknappungsmechanismen bewegt. Dies war der Anfang der Initiative für ein Soziales Zentrum.

Erster Nutzer des Zentrums am Martin-Luther-Platz war der Umsonstladen. Er war bislang auf der Prießnitzstraße. Dort musste er aber raus, weil der Hausbesitzer über Nacht die Schlösser ausgewechselt hatte, da die Ladengruppe keine Mieterhöhung akzeptieren wollte. Die Wiedereröffnung war am 1. September 2004. Im neuen Umsonstladen herrschte reger Andrang, der auch bis zur Räumung anhielt.

In diesem Haus war viel los. Neben dem Umsonstladen gab es eine wöchentliche kostenlose Kinoveranstaltung, Volkküche für wenig Geld und Umsonstfrühstück. Im Vorderhaus sollten noch eine öffentliche Bücherei, ein offenes Atelier und eine Theaterwerkstatt entstehen. Im Hinterhaus richteten sich zehn, vorher teils obdachlose, junge Menschen selbstverwalteten Wohnraum ein.

Die ganze Zeit über waren wir auf der Suche nach dem Eigentümer des Hauses. Zunächst erfolglos, bis wir durch Zufall Kenntnis über die Besitzer erhielten.

Es waren zwei Immobilienbüros. Wir wollten in Ruhe überlegen, wie wir uns mit ihnen in Verbindung setzen könnten, doch sie kamen uns zuvor. Natürlich nicht selbst, sondern wie gehabt mit einem Brief vom Rechtsanwaltsbüro...

### RÄUMUNGSAUFFORDERUNG!

Wir versuchten sofort, einen Nutzungsvertrag bis zum Frühjahr zu bekommen. Antworten bekamen wir erst gar nicht. Nach dem Ablauf des achttägigen Ultimatums fand die Räumung statt. Ca. 30 Polizeibeamte und Ordnungsamt brachen die Türen der Häuser und Wohnungen auf. 3 riesige Container wurden aufgestellt und fast sofort mit dem Rausbrechen der Fenster und Türen begonnen. Wenigstens konnten wir verhandeln und mal wieder unsere Sachen in Sicherheit bringen. Großer Dank an alle! So etwas macht Mut für folgende Aktionen. Wir organisierten noch eine Demo zur Stadtmitte, obwohl unsere „Akkus“ schon ganz schön runter waren. Nach dieser gelungenen Demo konnten wir aber nicht ruhen und versuchen jetzt über die Gremien des Stadtrates an ein Haus zu kommen. Wie weiter? Die Idee des Sozialen Zentrums, die an diesem Ort schon Konturen angenommen hatte, ist erst einmal zerstört worden, durch Hausbesitzer, die intolerant gegenüber Menschen sind, die nicht starr den von der Gesellschaft vorgeschriebenen Regeln folgen und eigene Ideen haben.

Wir kommen wieder, keine Frage, heute ist nicht aller Tage!!!

*Antje*

### Aktuell

Es fanden Gespräche mit Fraktionsmitgliedern verschiedener Parteien statt. Uns wurde dort nahe gelegt, unserer Gruppe eine juristische Form zu geben, sprich einen Verein zu bilden. Dies ist nun in die Tat umgesetzt worden. Daraus folgte, mit deren Unterstützung ein Termin beim Leiter des Liegenschaftsamtes, Herrn Olbricht, wo wir unser Konzept übergaben und unser Anliegen vorbrachten. Es gab erstmal ein positives Feedback von Seiten des Liegenschaftsamtes. Ob es zu konkreten Verhandlungen kommt, bleibt ab-

### Kommentar

Jetzt ist es Anfang März, das Haus steht seit der Räumung leer, alle Fenster und Türen sind rausgerissen. Es ist unglaublich, nichts ist seitdem passiert, außer das nun für 5 ehemalige Nutzer des Hauses verspätete „Weihnachtsgeschenke“ in Form einer Strafsache zwecks Hausfriedensbruch u.a.m. erhalten haben. Das Transparent der ehemaligen Instandbsetzer/innen für die Hausbesitzer bringt es auf den Punkt: „Ohne Fenster, ohne Türen, so sieht's aus, wenn wir sanieren.“ Traurig, denn die Nutzung hat dem leerstehenden und verfallenden Haus wieder Leben und Sinn gegeben, vielen hat es genützt, keinen hat es gestört. Hoffentlich haben wenigstens die unmittelbaren Nachbarn Mietminderungen beantragt, denn bei ihnen ist es sicher um einige Grad kälter geworden.

*Annette Semmer*

## Noteingang für Findeltrinker

**In der schleswig-holsteinischen Provinz wartet die weltweit erste "Trinkerklappe" auf Alkoholiker. Angehörige dürfen Problemfälle ab sofort auch anonym abgeben**

BERLIN taz Rechtzeitig vor Winterbeginn wurde gestern im schleswig-holsteinischen Dorf Wewelsfleth bei Itzehoe die erste "Trinkerklappe" eingeweiht. In dem Ort gibt es ein Dichterheim für die Alfred-Döblin-Stipendiaten der Berliner Akademie der Künste und eine Nachsorgeeinrichtung zur sozialen Rehabilitation von Alkoholikern und anderen Drogenabhängigen - den Uhlenhof. Aus diesen beiden schon länger kooperierenden Institutionen kommen die drei Initiatoren der "Aktion ‚Findeltrinker“": Gerd Gedig, Peter Wawerzinek und Karsten Krampitz.

Sie geben gleichzeitig eine Dorfzeitung namens *Uhlenhof* heraus. In dieser heißt es: "Die Trinkerklappe befindet sich leicht erreichbar am Seiteneingang. Die Abgabe geschieht völlig anonym. Die Frau öffnet die Klappe und aktiviert damit die Helfer."

Auf der gestrigen Pressekonferenz erklärten die Initiatoren die Notwendigkeit ihres Projekts: "Weil sie von ihren Frauen rausgeschmissen wurden, erfrieren jedes Jahr Hunderte Trinker. Eine offizielle Statistik über ihre Aussetzung gibt es nicht. Experten gehen davon aus, dass die meisten Kälgetoten volltrunken waren. Vor allem alte und arbeitslose Männer werden rigoros entsorgt."

Dies hänge damit zusammen, dass mit dem Auslaufen der Industrieproduktion immer mehr Männerarbeitsplätze abgebaut werden - und stattdessen vor allem Frauenarbeitsplätze neu entstehen, wobei in der neuen "Dienstleistungsgesellschaft" sowieso primär weibliche Fähigkeiten wie "soziale und emo-

tionale Intelligenz" nachgefragt, das heißt ausgebeutet werden. Hierbei sind die Männer jedoch extrem unterqualifiziert.

Das hat zur Folge, dass immer mehr Ehefrauen ihre arbeitslos gewordenen und schließlich dem Suff verfallenen Männer als übergroße Belastung empfinden. Bei ihrem Rauschmiss, zumal nachts und in der kalten Jahreszeit, entwickeln jedoch viele Frauen starke Schuldgefühle; wenn ihre Männer erfrieren, hat dies unter Umständen auch strafrechtliche Konsequenzen für die Hinterbliebenen.

Hier soll die Wewelsflether "Aktion ‚Findeltrinker“" helfen. Dazu wurde neben dem Einbau einer Trinkerklappe im Uhlenhof eine Notrufnummer geschaltet (Tel. 0 48 29 - 92 26), wo Frauen, die sich mit ihrem trinkenden Partner überworfen haben, Beratung einholen und gegebenenfalls eine Übernahme des Trinkers vereinbaren können. "Im Uhlenhof erhalten diese dann umgehend medizinische Hilfe und in den kritischen ersten acht Wochen liebevolle Pflege", versprechen die Initiatoren: "In dieser Zeit kann der Trinker noch von seiner Frau/Tochter/Mutter zurückgeholt werden. Danach beantragt der Betreuerstab seine Vormundschaft beim Amtsgericht, gleichzeitig kümmert er sich um die Vermittlung von Pflegegattinnen. Die Aktion ‚Findeltrinker' rettet Leben!"

Neben staatlicher Unterstützung ist sie auf private Spenden angewiesen. Die Initiatoren geben den potenziellen Nutznießern jedoch zu bedenken: "Die Inanspruchnahme unserer Trinkerklappe darf nur der letzte Ausweg sein, der es der Ehefrau oder Lebensgefährtin ermöglicht, straffrei zu bleiben."

HELMUT HÖGE

Quelle: taz vom 6.11.2004



### Hinweis für alle Hilfesuchenden

Entgegen allen Gerüchten wird die FAS keine Trinkerklappe anbieten. Sollte oben angegebene Telefonverbindung nicht sofort funktionieren, bitten wir, nicht bei uns anzurufen, sondern sich direkt an den die taz-Redaktion zu wenden. Ausbildungsplätze für Pflegegattinnen allerdings werden in das zukünftige Profil der Mittelschule aufgenommen.